Achtung! Deutsche!

Teile meinen Freunden in Saskatchewan und Alberta mit, daß ich ein

Kommissionsgeschäft für Wein, Spirituosen u. Bier

Unter der Firma

J. WOLFF & CO.

148 Higgins Ave. Winnipeg, Man.

eröffnet habe. — Garantiere beste Ware und gewissenhafte Bedienung. Allen Bestellungen muß der Betrag beigefügt werden. Sendet Gelder nur per Postanweisungen oder Expreß Orders. Es ist nötig, daß Sie die nächstliegende Station mit Stations-agent angeben.

Die Vermittlung der Orders durch mein Kommissionsgeschäft erhöht nicht die Preise für Getränke.

Bitte um Ihre gefl. Aufträge.

Schreibt um Preislisten. Deutsche, unterstützt deutsche Geschäfte

Achtungsvoll

John Wolff, früher Einwanderungsagent

Regina und Umgegend

Herr C. E. Eymann, Geschäftsführer des „Courier" hat sich auf eine ausgedehnte Geschäftsreise begeben

Herr C. E. Eymann, der Geschäftsführer und Redakteur des „Courier" hat sich am Donnerstag auf eine längere Geschäftsreise nach dem Osten Canadas und den Vereinigten Staaten begeben. Herr Eymann wird Winnipeg, Toronto, London, Chicago, St. Paul, Milwaukee und andere Städte besuchen.

Brown, Devline und Smith dem Schwurgericht überwiesen

Magistrat Heffernan überwies Brown, Devline und Smith, welche an den Schwindeleien der Wegebaukontrakte direkt oder indirekt beteiligt waren, dem höheren Gericht. Dieselben werden sich vor der nächsten Sitzung des Schwurgerichts zu verantworten haben.

Brown erklärte Smith als unschuldig und sagte vor dem Magistrat aus, daß Smith nur in seiner Stellung als Geschäftsführer der Bank gehandelt habe und für nichts verantwortlich gemacht werden könne. Wenn irgendwelche Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, so sei er, Brown, schuld daran.

A. E. Rosen, Moose Jaw, den Geschworenen überwiesen

A. E. Rosen von Moose Jaw, der angeklagt ist, gewisse Zeugen, welche vor der Brown-Elwood Kommission Zeugnis abgeben sollten, beeinflußt und ihre Aussagen zu verhindern versucht zu haben, wurde von Friedensrichter J. J. McCarthy dem Schwurgericht überwiesen. Der Friedensrichter sagte, es sei klar bewiesen, daß Rosen gesetzwidrig gehandelt habe und daß er sich deshalb vor dem Schwurgericht verantworten müsse. Herr Rosen wurde gegen eine Bürgschaft in Höhe von $2,000 auf freien Fuß gesetzt.

D. D. Bennett wieder in Regina

Der in den Geschäftskreisen Reginas wohlbekannte junge Mann, David D. Bennett, ist am 1. Juni in Begleitung eines berittenen Polizisten in Regina eingetroffen. Bennett flüchtete vor ungefähr einem Jahre nach den Staaten und hielt sich die meiste Zeit in Chicago auf, wo er gegen die Deportation aus den Staaten kämpfte. Schließlich wurde er aber doch den canadischen Behörden ausgeliefert und muß sich jetzt wegen Fälschungen, die er im Winter 1915 im „Remount Department", Regina, begangen haben soll, verantworten.

Mutmaßlicher Mörder verhaftet

Unter dem Verdachte, seinen Nachbar Tom Hewitt ermordet zu haben, ist Georg Long Taylor aus [illegible], Sask., von der R.N.W.M. Polizei verhaftet und nach Regina ins Gewahrsam gebracht worden.

Tom Hewitt wurde am 22. Mai angeblich von Taylor erschossen und der Leichnam später im Felde aufgefunden.

Rider Haggard, berühmter englischer Schriftsteller, wird Regina besuchen

Sir Rider Haggard, der berühmte englische Schriftsteller und Novellist, wird ungefähr Mitte Juni Regina besuchen. Herr Haggard bereist die britischen Kolonien im Interesse Großbritanniens und hofft, einen geeigneten Platz zu finden, um die Soldaten nach Beendigung des Krieges auf dem Lande anzusiedeln.

Malergehilfen streiken

Ungefähr 45 Malergehilfen der Firmen F. W. Cropper, Talbout, Harris und Huck legten am Montag die Arbeit nieder und streiken wegen Nichtbewilligung einer Lohnerhöhung von 5c per Stunde. Die Maler verlangen einen Arbeitslohn von 45c per Stunde, welches von den Arbeitgebern jedoch nicht bewilligt wird. Alle nichtorganisierten Maler haben sich den Streikenden angeschlossen, um die gewünschte Lohnerhöhung leichter erzwingen zu können. Die Maler-Union verfügt über reichliche Geldmittel und ist imstande alle Streiker für längere Zeit zu unterhalten. Die Streiker sind sehr zuversichtlich und hoffen auf eine günstige Beendigung des Streikes.

Wir kaufen Getreide

nicht auf eigene Rechnung, sondern verkaufen es für den Farmer an den Meistbietenden.

Es liegt in unserem Interesse, möglichst gute Preise für Sie zu erzielen, denn zufriedene Kunden sind unsere beste Empfehlung. Lassen Sie sich unseren Marktbericht zusenden und verlangen Sie Auskunft über die Marktlage. Wir beantworten alle Briefe in deutscher Sprache. Schicken Sie Ihre Frachtbriefe an die

SIMPSON HEPWORTH CO., LIMITED

208—222 Grain Exchange, Winnipeg.

28 Kühe entlaufen

Am Donnerstag, den 1. Juni, kündigten ungefähr 28 Kühe ihren früheren Herren den Dienst und begaben sich auf eigene Faust in die Gärten der Bewohner Reginas, um das aufkommende Gemüse zu versuchen. Die Polizei dachte aber, daß Gärten nicht der geeignete Ort für Kühe wären und sperrte alle Durchgänger in Mulligan's Pfandstall. Eigentümer dieser Kühe können dieselben nach Bezahlung der Unkosten und des angerichteten Schadens wieder bekommen. Es wird vermutet, daß diese Kühe alle aus dem nördlichen Teile der Stadt entlaufen sind.

Postamt geschlossen

Anläßlich des Geburtstages des Königs Georg V. bleibt das hiesige Postamt den ganzen Tag geschlossen. Briefe können nur von 9 bis 10 Uhr Morgens und von 5 bis 6 Uhr nachmittags abgeholt werden. Registrations-Schalter bleibt von 9 Uhr bis 1 Uhr offen.

Ernennung einer Regina Dame

Fräulein Olive Cruikshank von Regina, wurde zum Diätetiker für die landwirtschaftliche Schule in Manitoba ernannt und tritt ungefähr Mitte Juni ihren neuen Posten an. Früher war sie im Regina College als Dozent tätig.

J. J. Bergl zurückgekehrt

Herr J. J. Bergl ist am Donnerstag aus Winnipeg zurückgekehrt, wo er sich einige Tage aufhielt um größere Einkäufe für das Geschäft zu besorgen. Herr Bergl berichtet, daß es sehr schwer ist, Waren zu bekommen, und daß die Preise für dieselben sehr gestiegen sind.

Regina Provinzial-Ausstellung 24. bis 29. Juli.

Vom 24. bis zum 29. Juli findet in Regina die Ausstellung statt. $20,000 werden in Preisen für das beste Vieh, Geflügel, Gemüse, Blumen, feine Handarbeiten usw. ausgegeben. Unsere deutschen Farmer, sollten ihre Farmprodukte und Vieh, wenn solches geeignet ist, zur Ausstellung nach Regina bringen. Eintragungen werden schon jetzt vom Sekretär der Ausstellung, Herrn D. T. Elderkin, 505 McCallum & Hill Gebäude, entgegengenommen.

Y.M.C.A. erwählt Direktoren für das kommende Jahr

In einer am 30. Mai im Gebäude der Y.M.C.A. abgehaltenen Jahresversammlung des Ausschusses der Y.M.C.A. wurden die Direktoren für das kommende Jahr gewählt. Nach der Versammlung fand ein Bankett statt, an welchem angesehene Geschäftsleute der Stadt teilnahmen. Die Beamtenwahl wurde bis zur nächsten Versammlung des Ausschusses verschoben.

Gatte verläßt seine Frau, Mutter von dreizehn Kindern

Heinrich Euteneier wurde vor den Kadi zitiert und mußte sich wegen Verlassens und Nichtunterstützung seiner Familie verantworten. Seit dem 28. Juli letzten Jahres hatte Euteneier es unterlassen, für seine Familie zu sorgen. Vor einigen Monaten verschwand der brave Ehemann plötzlich mit einer anderen berüchtigten Frau nach den Vereinigten Staaten, von wo aus er auf Veranlassung seiner Frau von der Polizei wieder nach Regina zurückgebracht wurde. Er versprach damals dem Richter, in Zukunft für seine Familie sorgen zu wollen. Sobald der saubere Gatte jedoch das Gericht verlassen hatte, dachte er auch nicht im geringsten daran, sein dem Richter gegebenes Versprechen zu halten. Er setzte vielmehr seine frühere Lebensweise mit dem liederlichen Frauenzimmer fort.

Frau Euteneier mit noch vier unversorgten Kindern mußte sich in kümmerlicher Weise den Lebensunterhalt verdienen, während ihr angetrauter Gatte es anzustellen wußte, ihre sauer verdienten Groschen auch noch zu verschwenden.

Magistrat Hefferman verurteilte nunmehr den pflichtvergessenen Gatten zu einer Geldstrafe von $50.00 und zu drei Monaten Zuchthaus bei schwerer Arbeit. Im Falle Euteneier die Geldstrafe nicht bezahlen kann, wird er weitere sechs Monate auf öffentliche Kosten im Gefängnis leben können.

Frau versucht Selbstmord durch Ertrinken

Frau Livi C. Boyle, 206 New Armour Block, Regina, wohnhaft, versuchte am 30. Mai, abends 9 Uhr, Selbstmord durch Ertrinken im Waskana-See. Dr. Guerin und Herr C. White, welche gerade am Ufer des Sees spazierten, bemerkten den Selbstmordversuch noch rechtzeitig, um die Unglückliche vor dem sicheren Tode retten zu können.

Kurz nach 8 Uhr abends verließ Frau Boyle ihre Wohnung, um sich angeblich nach dem Theater zu begeben. Als sie am Hause einer ihr bekannten Frau Forbes, Ecke Hamilton und 16. Ave., anlangte, kehrte sie ein und verlangte ein Blatt Papier und einen Bleistift. Frau Forbes wunderte sich etwas über diesen sonderbaren Wunsch, gab ihr aber das verlangte Papier, auf welches Frau Boyle eine kurze Nachricht schrieb und dieselbe Frau Forbes mit der Bitte überreichte, sie möchte sie an Herrn Boyle abgeben. Dann verließ sie in fluchtartiger Eile das Haus. Frau Forbes schöpfte Verdacht und ging Frau Boyle nach. Als sie jedoch sah, daß sie die Richtung nach dem See eingeschlagen hatte, ahnte sie das Vorhaben der Frau und telephonierte sofort der städtischen Polizei. Die Detektive Hans und Hitch trafen kurz nach Empfang der Nachricht an dem Unglücksorte ein und halfen den beiden vorher erwähnten Herren, die Frau, welche sich verzweifelt wehrte, aus dem Wasser zu schleppen.

Speers Ambulanzwagen brachte Frau Boyle nach dem Generalhospital, wo sie sich in Behandlung befindet. Die Frau ist äußerst nervös, aber außer dem kalten Bade im Waskanasee scheint sie weiter keinen Schaden davongetragen zu haben. Der Grund des versuchten Selbstmordes ist nicht bekannt.

Frau Boyle war unseren deutschen Farmern in der Gegend von Kronau wohlbekannt. Vor ungefähr vier Jahren betrieb Herr Boyle das Hotel in Kronau.

Himmelfahrt in den Kirchen gefeiert, Separatschulen geschlossen

Donnerstag war Himmelfahrtstag, und in den katholischen und englischen Kirchen wurde der Tag kirchlich gefeiert. In der deutschen St. Mary's Kirche wurden Gottesdienste wie an Sonntagen abgehalten. In der katholischen Kathedrale wurde ebenfalls das Hochamt und Segen am Abend abgehalten. In der englischen St. Peters Kirche, in der Grace Kirche und in der Anglican St. Mary's Kirche wurden ebenfalls Gottesdienste abgehalten.

Zur Feier des Tages waren alle Separatschulen in der Stadt geschlossen.

Tragt kein Bruchband

Frei — Probe Plapao

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbstanhaftend gemacht sind, um die Theile sicher an Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern angebracht, koennen nicht rutschen, daher auch nicht reiben oder gegen den Beckenknochen drücken. Tausende haben sich selbst erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also nachher kein Bruchband gebraucht. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapao völlig umsonst zuschicken. Schreiben Sie Ihren Namen auf den Coupon und senden Sie ihn heute ab. Adresse:

Plapao Laboratories, Blk. 1900, St. Louis, Mo.

Name ....

Adresse ....

Umgehende Post wird eine freie Probe Plapao bringen.

Bessere Schulen — Oeffentlicher Feiertag

Durch eine Proklamation seiner Excellenz des Lieutenant-Governeurs Lake von Saskatchewan, datiert den 25. Mai, wird der 30. Juni als ein öffentlicher Feiertag proklamiert. An diesem Tage sollen alle Schulen geschlossen sein und die Schulvorsteher und Lehrer sollen öffentliche Versammlungen einberufen um das Thema „Bessere Schulen" zu besprechen. Professoren und Lehrer der Hochschulen sowie Schulinspektoren werden an diesem Tage öffentliche Ansprachen halten und die Bewegung für bessere Schulen näher erklären. Wenn ein Distrikt einen dieser Herren als Sprecher zu haben wünscht, sollte der Sekretär rechtzeitig an die Unterrichtsabteilung schreiben und ein Redner wird für den 30. Juni gesandt werden.

Regierung der Provinz Saskatchewan

Abteilung für Landwirtschaft

Unterabteilung für Unkräuter und Sämereien

Identifizierung und Kontrolle der Russischen Distel

Diese Pflanze, deren ursprüngliches Heim Europa war, wurde während der letzten Jahre von Montana und North Dakota, wo sie eine fortdauernde Gefahr ist, in diese Provinz eingeführt. Die junge Pflanze sieht einem Nadelholz-Sämling sehr ähnlich, sobald sie aber älter wird, entwickelt sie sich in eine niedrige, buschige Pflanze mit sehr vielen Zweigen und sehr kleinen, spitz zulaufenden Wurzeln. Vor der Blüte ist die Farbe dunkelgrün und die Zweige sind rotgestreift. Die spitz zulaufenden, nadelförmigen Blätter sind ungefähr zwei Zoll lang. Wenn die Pflanze verblüht ist und zu reifen beginnt, wird das kleine Deckblatt, welches die Samen verdeckt, sehr stachelig und die ganze Pflanze nimmt eine rötlichblaue Farbe an. Sobald die Samen reif werden, bricht die Pflanze kurz über der Wurzel ab und wird vom Winde meilenweit umhergetrieben, auf diese Weise den Samen sehr weit verbreitend.

Eine einzige Pflanze erzeugt bis zu 50,000 Samenkörner. Dies ist der Grund des schnellen Verbreitens dieses Unkrautes.

Ratschläge für Kontrolle

1. Wenn die Distel zuerst aufkommt, kann dieselbe sehr leicht vernichtet werden. Wenn das Getreide von dieser Distel stark heimgesucht ist, wird gründliches Eggen im Frühjahr angeraten.

2. Wird dieses Unkraut im wachsenden Getreide aufgefunden, sollten Vorkehrungen getroffen werden, dieses Getreide so schnell als möglich nach dem Schneiden in Schober zu bringen, oder es sofort zu dreschen. Unmittelbar nach dem Schneiden sollte der Boden gründlich geeggt oder leicht gepflügt werden. Diese Vorsichtsmaßregeln werden das Reifen der Pflanzen, nachdem das Getreide geschnitten ist, verhindern.

3. Wie alle anderen Pflanzen, kann dieses Unkraut nur ausgerottet werden, wenn die in der Erde liegenden Samenkörner zum Keimen gebracht und die jungen Pflanzen sofort vernichtet werden. Irgend eine andere Behandlung, welche dieses erreicht, wird angeraten.

Eine kleine russische Distel
geht einen weiten Weg

Der gefürchtete „russische Winter"

Zustände im Osten

Russischer Winter! In diesem Wort schien in früheren Zeiten der Schrecken aller Schrecken zu liegen. Man verband mit ihm den Begriff grimmiger Kälte und endloser Flächen von Schnee und Eis, unter denen alles Leben erstorben ist. Es war die Ueberlieferung des napoleonischen Feldzuges, die hier nachwirkte, und die Russen waren schlau genug, die Furchtbarkeit des „Generals Winter" noch besonders zu betonen. Nun habe ich wieder die russische Grenze überschritten, um die Truppen an der Ostfront in ihrer Winterarbeit zu sehen, aber vom russischen Winter ist jetzt, mitten im Januar, kaum eine Spur zu finden. Das Thermometer, statt die vorschriftsmäßigen Kältegrade zu zeigen, ist erheblich über den Nullpunkt hinaufgeklettert, ein starker Südwest jagt mit Regenschauern daher, der Schnee ist an zahlreichen Stellen schon geschwunden und auf den überschwemmten Wiesen wühlt der Wind das Tauwasser auf. Angenehm ist dieser Vorfrühling gerade nicht. Er macht Wege und Stege grundlos, und selbst auf der festen Chaussee reicht der Schlamm bis über die Knöchel. Nun sieht man erst das Land in seiner ganzen Trostlosigkeit, die vergilbten Wiesen, die braunen Moore und die schmutzigen Lehmbalden. Man freut sich, wenn einmal ein Stück Wald mit grünen Nadelbäumen und weißschimmernden Birken die Eintönigkeit der Gegend unterbricht.

Solche Zeiten warmen Wetters sind auch im russischen Winter zwar nicht gerade die Regel, aber doch keine seltenen Ausnahmen. Allerdings muß man unterscheiden zwischen dem eigentlichen Rußland und den Randgebieten. Je weiter man nach Osten kommt, um so mehr nimmt die Kälte zu. Aber die baltischen Provinzen stehen unter dem mildernden Einfluß der Ostsee: das Winterklima in Schaulen und Mitau ist von dem Königsbergs kaum verschieden, und Libau hat sogar einen etwas wärmeren Januar als Königsberg. Trotzdem ist die augenblickliche Witterung nicht normal. Sie folgte auf eine Periode sehr strengen Frostes, und es ist natürlich ausgeschlossen, daß der jetzige Vorfrühling von Dauer sein könnte. Das Wasser, das heute über der Eisdecke der Flüsse steht, wird wieder zufrieren und eine neue Schneehülle wird sich über das weite Land legen, es sorgsam schützend und seine Blößen verbergend. Die Truppen sehnen diesen Umschwung herbei. Sie ziehen selbst die klirrende Kälte dem jetzigen Matschwetter vor, das alle Bewegung hemmt und den Aufenthalt in den Schützengräben höchst ungemütlich macht. Aber sie wissen sich auch gegen das Tauwetter zu schützen. Im Kriege nimmt man eben die Dinge, wie sie sind. Der russische Winter hat für die Soldaten seine Schrecken längst verloren.

Am stärksten war der winterliche Eindruck noch unmittelbar hinter Tilsit, dem Ausgangspunkt meiner Fahrt. Die Memel war völlig zugefroren; der ganze Strom bildete ein Trümmerfeld riesiger, übereinandergeschobener Schollen. Durch das Hochwasser war die breite Memelniederung in eine riesige Seefläche verwandelt; auf dem spiegelglatten Eise tummelten sich einige Schlittschuhläufer. Aber auf der vorzüglichen nach Laugszargen führenden Straße fingen Eis und Schnee schon an, sich in Wohlgefallen aufzulösen. Ueberall standen Wasserlachen, und unter den Gummireifen des Wagens spritzte der Schmutz hoch auf. Allmählich wurden Auto und Insassen mit einer dicken, klebrigen Lehmschicht bedeckt. Dabei sah man doch, daß der Winter bereits seine Karte abgegeben hatte. Hohe Schneewehen standen zu beiden Seiten des Weges; noch jetzt wurde an ihnen von russischen Gefangenen geschaufelt. Um Weihnachten herum war es jenseits der Grenze auf dem Wege nach Schaulen noch schlimmer. Damals saßen die Fuhrwerke in tiefen Schneebergen fest und mußten förmlich ausgegraben werden. Jetzt waren nur noch die spärlichen Reste der Schneedecke zu sehen. Gelegentlich klingelte noch ein Schlitten vorüber, aber seine Kufen schleiften immer wieder auf dem Pflaster.

Tauroggen, der erste Ort auf russischem Gebiet, liegt noch immer wüst und öde da. Seine Ruinen erzählen von harten und erbitterten Kämpfen. Dafür sind die nächsten Orte um so stärker von neuem Leben erfüllt. Skaudevile und Kjelmy zeigen nicht bloß militärisches Treiben, sondern auch wieder ein gewisses Erwachen der eingesessenen Bevölkerung. Im Vergleich zu den Verhältnissen im letzten Sommer ist auf der großen, über Schaulen und Mitau und weiter nach Riga führenden Straße vom Militär nur wenig zu sehen. Die Truppen sind eben weiter vorgerückt und bedienen sich für Hin- und Rücktransport in weitem Maß der unterdessen in Gang gesetzten Bahnen. Recht häufig sieht man Trupps von russischen Gefangenen, die damit beschäftigt sind, die Straße instand zu bringen, Steine zu klopfen, Schnee beiseite zu schaffen, Zäune mit kunstvollem Geflecht gegen Schneeverwehungen aufzurichten und Holz zu fällen. Es ist ein Vergnügen, diese russischen Soldaten an der Arbeit zu sehen. Sie machen durchweg einen guten Eindruck sind von blühender Gesundheit, kräftig und rosig, gut bekleidet und von strammer militärischer Haltung. Etwas von der breiten Gemütlichkeit des russischen Charakters ist allen eigen. Sie haben es nicht eilig, aber sie arbeiten unverdrossen. Mit ihrem Schicksal sind sie völlig ausgesöhnt; ihretwegen kann der Krieg noch lange dauern. Sonst dient die Straße wieder dem bürgerlichen Verkehr. Neben den Schlitten sieht man die kleinen Panjewagen, die Stroh und Heu fahren. Herden von Vieh werden zum nächsten größeren Ort getrieben und Bauern und Bäuerinnen gehen grüßend vorüber. Aus den niedrigen Holzhütten mit den bemoosten Strohdächern wirbelt blauer Rauch, zum Zeichen, daß sich die Bewohner wieder in Sicherheit fühlen. Hier ist hinter der Front viel stille Arbeit geleistet worden. Wenn man solch ein Gebiet einige Tage oder auch Wochen nach der Besetzung durch die deutschen Truppen sah, dann verspürte man wohl gelegentlich eine leise Ungeduld darüber, daß es mit der Wiederherstellung der Ordnung nicht noch schneller ging. Aber nun, nach einem halben Jahre, sieht man die Wirkungen zielbewußten Handels mit erfreulicher Deutlichkeit. Ganz besonders gewahrt man den Umschwung an den Windmühlen. So lange ein Gebiet umstritten ist, stehen alle Mühlen still; ein großer Teil fällt auch den Kämpfen zum Opfer; denn solch eine Mühle auf einer Bodenerhebung bietet immer einen guten Ueberblick über das Gelände und wird deshalb zur Beobachtung benutzt, was wieder zur Folge hat, daß sie von den feindlichen Granaten zuerst unter Feuer genommen wird. Drehen sich gar ihre Flügel, dann vermutet man ohne weiteres feindliche Signale. Es ist unter diesen Umständen fast ein Wunder, daß trotzdem noch so manche Mühle der Vernichtung entging. Nun ist ihre Leidenszeit vorüber, und im frischen Winde rollt ihr Rad unermüdlich. Die Einwohner können wieder ihr Korn mahlen lassen. Es gibt jetzt für sie Brot genug, und auch an sonstigen Lebensbedürfnissen fehlt es wenigstens in diesen Gebieten Litauens nicht. Alles, was man vom Leben und Treiben der Bevölkerung sieht, läßt die Erwartung berechtigt erscheinen, daß auch hier die Wunden des Krieges allmählich völlig vernarben werden, und daß dem so schwer heimgesuchten Lande eine schönere Zukunft beschieden ist.

Dieser Eindruck vertieft sich noch, wenn man jetzt die Stadt Schaulen wiedersieht. Ich kam zuerst im Juli in den Ort, unmittelbar, nachdem er zum zweiten Mal von den deutschen Truppen genommen worden war. Schon als Schaulen im April vorigen Jahres vorübergehend besetzt wurde, hatte es unter einem verheerenden Brande schwer gelitten. Die Beschießung vom Juli hatte die Verwüstung der Stadt noch erheblich verschärft. Als ich den Ort in einer milden Sommernacht zum ersten Mal betrat, schien er eine einzige Ruine zu sein. Außer einigen deutschen Posten war kein Mensch zu sehen, der Hauptteil des Ortes um die Kirche herum lag völlig in Schutt und Asche, die Trümmer rauchten noch, man stolperte über zerrissene Telegraphendrähte und die Granaten hatten im Straßenpflaster tiefe Löcher aufgewühlt. Nie habe ich die furchtbaren Wirkungen des Krieges stärker als in jener Nacht empfunden. Es ist begreiflich, daß sich nicht alles auf einmal wieder gutmachen läßt, was in den Kämpfen um Schaulen der Vernichtung zum Opfer fiel. Die zerstörten Viertel sprechen auch heute noch eine beredte Sprache von der verheerenden Tätigkeit der modernen Geschosse. Aber hier ist wenigstens gründlich aufgeräumt worden. Man kann wieder bequem durch saubere Straßen gehen und vielfach ist ein ordentlicher Bürgersteig geschaffen worden. Viele Häuser, die nur beschädigt waren, sind ausgebessert und wohnbar gemacht, auch die Keller dienen teilweise als Unterkunft. Ganz besonders sind in zahlreichen Wohnungen die Fensterscheiben neu eingesetzt worden. Das Mädchengymnasium, nun zum Kriegslazaret eingerichtet, war durch den Volltreffer einer Granate zur Hälfte zerstört; es ist wieder provisorisch in Stand gesetzt worden. Man wundert sich nun, wie viele Teile der Stadt der Vernichtung doch noch entgangen sind, und man hofft auf die weitere Wiedererrichtung zumal der Hauptstraßen.

Was man, von Süden kommend, von Schaulen zuerst sieht, das ist der geräumige Bahnhof; im Juli war er öde und verlassen, zum Teil zerstört. Jetzt herrscht auf ihm ein Verkehr, wie ihn sich die Einwohner wohl nie hätten träumen lassen. Man findet lange Reihen von Wagen für Güter und Personen und unaufhörlich wird rangiert. Aber die unermüdliche Arbeit hinter der Front bezieht sich nicht blos auf die Wiederbelebung und Hebung des Verkehrs, sondern auf alle Gebiete des wirtschaftlichen Lebens, natürlich unter besonderer Berücksichtigung der militärischen Verhältnisse und Bedürfnisse. So fängt das scheinbar tote Schaulen langsam wieder an zu leben. In den verschiedensten Richtungen ist die Fürsorge der Behörden zu spüren. Im Juli war Schaulen von den Einwohnern fast vollständig verlassen. Schon sind aus den paar Bewohnern, die damals scheu an den Häusern entlang schlichen, etwa 5000 geworden. Das ist immer nur ein kleiner Teil der Einwohnerschaft, die vor dem Kriege etwa 40,000 Seelen ausmachte. Und doch ist der Fortschritt innerhalb eines halben Jahres gewaltig.

Ein Gang durch die Kriegslazarette von Schaulen ließ erfreulicherweise die weitgehende Fürsorge erkennen, die den kranken und verwundeten Mannschaften zuteil wird. Unter großen Schwierigkeiten sind in einer Reihe öffentlicher Gebäude Einrichtungen geschaffen worden, die in keiner Richtung etwas zu wünschen übrig lassen. Auch das einzige Krankenhaus, das Schaulen in der Russenzeit besaß, ist brauchbar gemacht worden.

Vorläufig überwiegt natürlich das Militär. Die Mannschaften erfreuen sich einer weitgehenden Förderung durch die Oberleitung und klagen nur darüber, daß es kein Bier gibt. Auch in den Lazaretten, die übrigens nicht sehr stark belegt sind und in denen die Leichtkranken und Verwundeten weitaus überwiegen, hörte ich die gleiche Klage. Sonst findet man alles, um den Truppen den Aufenthalt zu erleichtern. Es gibt ein Heim für die Mannschaften und ein Offiziersheim. In dem ehemaligen Theater ist ein Offizierskasino untergebracht, während in dem eigentlichen Theatersaal ein Kino eingerichtet wurde. Es ist den Leuten sehr willkommen, da es Abwechselung in das tägliche Einerlei bringt, und wird fleißig besucht. Ein musikkundiger Feldgrauer begleitet die einzelnen Filmbilder mit erstaunlicher Fertigkeit und Ausdauer auf dem Klavier.

Agenten gesucht

Um unsere garantierten Obst-Cidars und Temperanz-Getränke zu verkaufen

Herren und Damen mit durchschnittlicher Verkaufsfähigkeit können durch den Verkauf unserer Produkte sehr leicht $100.00 per Monat verdienen.

Unsere Arcadean Ciders verkaufen sich selbst.

Herstellern wird ein exklusives Gebiet gesichert. Keine Konkurrenz. Referenzen: Diese Zeitung. Anzufragen unter "Trocken.

THE PREMIUM SALES CO.

Mgrs. der Arcadean Fruit Ciders and Temperence Drinks Co.

216 Chambers of Commers — Winnipeg, Man.